

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatl. M. 20.—, vierteljährl. M. 60.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
inlandischen Verkehr 66.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 75 Pfg. : Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtsparlatte Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Pettizeile oder deren
Raum M. 1.50, auswärts M. 2.00. : Reklame-
zeile M. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Anstuferteilung werden
jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Kontur-
fällen oder wenn gerichtliche Vertreibung notwendig
wird, fällt jede Nachschlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaa in Wildbad.

Nummer 141

Februar 179

Wildbad, Dienstag, den 20. Juni 1922

Februar 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Das Reichskabinett trat am Montag nachmittag zu einer längeren Beratung zusammen. Berliner Blätter wollen wissen, daß die Ungewißheit über das Schicksal der Vorlage betreffend die Getreideumlage große Sorgen verursacht. Das Kabinett hat sich auch über die bevorstehende Verhandlung mit dem Garantieauschuss ausgesprochen.

Die Finanzüberwachung

Der feindliche Garantieauschuss, eine Art Unterausschuss d. Entschädigungskommission, ist in Berlin eingetroffen und damit beginnt in Wirklichkeit die in der Note der Entschädigungskommission vom 21. Mai verlangte Überwachung des gesamten Finanzwesens. Der Zustand ist dann ungefähr so, wie wenn ein bisher selbständiger Industriebetrieb sich unter die „Kontrolle“ einer Großbank begibt. Aus der letzten Note der Entschädigungskommission kann man entnehmen, daß diese von der Reichsregierung bestimmte Vorschläge erwartet, die sich auf die Zwangsanleihe und die Befestigung der Fehlbeträge bei Post und Eisenbahn beziehen. Die Vorschläge werden also vom Garantieauschuss geprüft werden. Wenn der Ausschuss Beanstandungen macht, so wird die Reichsregierung diesen Beanstandungen wohl Rechnung tragen müssen, wenn anders die Entschädigungskommission nicht mit ihren berühmten Drohungen eingreifen soll. In welcher Richtung die Beanstandungen sich bewegen werden, läßt sich denken, soll ja doch die Ertragsfähigkeit der Reichsbetriebe wiederhergestellt werden.

Eine andre Forderung der Entschädigungskommission ist die sogenannte Unabhängigkeit der Reichsbank, oder richtig gesagt, das Verbot an die Reichsbank, künftig gegen Uebergabe von Reichsschatzscheinen und also gewissermaßen auf Befehl der Regierung Banknoten in endloser Fülle auszugeben und im Volk als wirkliches Geld in den Verkehr zu bringen. Diese Forderung trifft nun allerdings den wunden Punkt im Reichsfinanzwesen. Denn nach dem Krieg hätte die Reichsbank sich von der Finanzgebarung des Reichs trennen und ihre bis dahin ausgegebenen Noten schmelzen müssen. Das Reich konnte ja durch Hinterlegung von Reichsschatzscheinen Darlehenslassenscheine drucken lassen oder den Kredit der Banken unmittelbar durch Diskontierung ihrer Wechsel in Anspruch nehmen, wobei die Reichsbank ihr selbstverständlich auch jede Hilfe leisten konnte. Die Regierung hätte wohl nicht so viel und so leicht „Geld“ gefunden und sie wäre zu größerer Sparsamkeit gehalten gewesen, aber wir hätten auch nicht die große Ueberschwemmung mit Papiergeld mit seiner Entwertung und mit der entsetzlichen Teuerung.

Im vorigen Herbst hat sich mit der Zahlung der ersten Goldmilliarde der Markkurs so verschlechtert, daß der Dollar im November auf über 300 Mark lag. Von da an hat die Teuerung im Großen eingesetzt. Seit dem vorigen Sommer bis heute ist eine Vermehrung des Papiergeldumsatzes von 70 auf beinahe 170 Milliarden Mark eingetreten. Von den 70 Milliarden befanden sich aber etwa 30 bis 40 Milliarden im Ausland oder lagen in den Verstecken der Hamsterer, kamen also hinsichtlich ihrer Kaufkraft nicht in Betracht. Mit hin hatten wir im Reich einen Geldumlauf von etwa 30 oder hoch gerechnet 40 Milliarden. Das brachte mit sich, daß gegenüber dem früheren Geldumlauf die Preise auf das Zehn- bis Zwölffache gestiegen waren. Infolge der Vermehrung des Inlandumsatzes um das Vierfache seit dem vorigen Sommer bis zum heutigen Tag ist auch eine entsprechende Vervielfachung der Preise eingetreten, die durch Zwangswirtschaft und Lichtstundentag nur teilweise verdeckt werden kann. Wenn nun die Notenausgabe der Reichsbank beschränkt oder ganz eingestellt werden soll, so wird auch der Zwang in der Wirtschaft fallen müssen und nach dieser Richtung sind wahrscheinlich ebenfalls Vorschriften des feindlichen Garantieauschusses bzw. der Entschädigungskommission zu erwarten.

Dann aber wird der Verband auch die Erfahrung machen müssen, daß die von ihm immer wieder behauptete gute Lage Deutschlands eine Scheinblüte ist, sei das er an sie wirklich geglaubt oder sie zur Begründung der Erpressungen erdichtet hat. Nur mit Hilfe der Notepresse ist es möglich gewesen, die feindlichen Forderungen, so gut oder schlecht es eben ging, zu erfüllen. Von dem Tag an, wo die Notepresse nicht mehr arbeiten darf, müssen die Verpflich-

tungen in wirklichen Werten erfüllt werden. Das Ausland aber wird an den deutschen Banknoten und Markforderungen keine Freude haben. Es wird zu einem festen Kursstand der Mark kommen und das Ausland wird an seinem zu Spekulationszwecken angehäuften Besitz der Papiermarkmilliarden einen Rieserverlust erleiden. Die Belgier haben aus dem Krieg her von den von der Heeresverwaltung in Belgien in Zahlung gegebenen Marknoten noch einen ansehnlichen Vorrat und sie suchen sich die Umwechslung nach dem Frankenwert zu sichern, was dem Reich eine vielfache Milliardenausgabe an Aufgeld verursachen würde. Diesen Vorratsanspruch sollten sich die anderen Länder, besonders Amerika verbitten.

Die Stilllegung der Notepresse unterbindet vollends jede Möglichkeit, das Londoner Ultimatum zu erfüllen, wenn wir uns auch für die nächste Zeit noch mit Ach und Krach mittels Zwangsanleihe und neuen Steuern durchzubeißen vermögen sollten. Daran wird keine Finanzüberwachung etwas ändern können, und wenn die Franzosen Geld haben wollen, so werden sie schon sich des Rats der Bankiers erinnern müssen. Der Pariser „Temps“ bestreitet übrigens, daß der Garantieauschuss den Auftrag habe, Deutschland zu einer Anleihe gegen Verpfändung des deutschen Privatbesitzes in Amerika zu veranlassen. Mit der „kleinen Anleihe“ wäre es also vorläufig nichts.

Der Bauer und die Umlage

Von einem volkswirtschaftl. Mitarbeiter
Im Deutschen Reichstag wird in dieser Woche der Kampf um die Getreideumlage, um den letzten Rest der Kriegs- und Zwangswirtschaft ausgefochten. Mit 49 gegen 16 Stimmen hat der Reichsrat beschlossen, daß der deutsche Bauer aus der Ernte 1922 wieder wie im vorigen Jahr 2½ Millionen Tonnen Getreide zu einem Preise abliefern muß, der billiger ist als der freie Marktpreis. Die bittere Pille soll der Landwirtschaft dadurch verflücht werden, daß die Umlagepreise wesentlich höher als bisher sein sollen. „Gleitende, aber bestimmte Beträge“ werden den Landwirten ausbezahlt. Die landwirtschaftlichen Kreise leisten gegen diesen Plan nach wie vor erbitterten Widerstand. Sie sind bereit, der Regierung eine bestimmte Menge von Getreide als Versorgungsreserve abzuliefern, doch nicht zum Zwangspreis, sondern zum jeweiligen Marktpreis.

Es ist nun sehr die Frage, ob sich im Reichstag die notwendige Mehrheit für den Gesetzesentwurf über die „Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922“ findet. Die äußerste Linke verlangt Erhöhung der Umlage auf 4 Millionen Tonnen. Die ganze Rechte steht zur Landwirtschaft. Im Zentrum und bei den Demokraten sind Spaltungen eingetreten, ganz natürlich, je nachdem die Abgeordneten ländliche Kreise oder städtische Verbraucherinteressen vertreten. Eins ist sicher: Billiger wird das Brot auch durch die neue Umlage nicht, sondern, da die Zuschüsse des Reichs, die im vergangenen Jahr 14 Milliarden betragen, auf hohen Befehl der Entente wegfallen, ganz bedeutend teurer. Man rechnet schon jetzt mit einer Verdoppelung der jetzigen Preise!

Im übrigen seien folgende Hinweise auf die ökonomische Lage des deutschen Bauern und auf die Kampfesstimmung wiedergegeben, die uns aus landwirtschaftlichen Kreisen zugehen. Ueber die Lage wird uns geschrieben: Man spricht in der Stadt meist von den „glänzenden Verhältnissen“, in denen der Landwirt bei den hohen „Wucherpreisen“ für alle Nahrungsmittel leben müsse. Das ist nicht der Fall. Der deutsche Boden ist so ausgezogen, so im Krieg und in den Revolutionsjahren verwahrloßt, daß die Produktion um 40 Prozent zurückgegangen ist. Der deutsche Landwirt sucht in harter, unablässiger Arbeit diese Mängel auszugleichen. Nur durch stärkste Bearbeitung und Pflege des Bodens, die stets mehr als einen Lichtstundentag, nicht selten das Doppelte erfordert, kann das Ziel erreicht werden. Und was gerade die ewige Zwangswirtschaft betrifft, so hat das letzte Umlageverfahren vollständig versagt. Die Berechnung geschah nach den Ernteschätzungen der Vorkriegszeit, einer ganz falschen Grundlage. Dazu kam die Mähernte besonders von Futtermitteln. So mußte der Bauer für die fehlenden Futtermittel das 2-3fache des Preises anlegen, den er für sein Getreide erhielt, ja für den Abfall, die Aste seines eigenen Getreides das Anderthalbfache an die Reichsgetreidestelle. Für das Umlagegetreide — anders wurde von den meisten nur wenig oder gar nicht verkauft — erhielt er den 15fachen Friedenspreis, für Maschinen zahlte er das 40-80fache, für Kalksalz das 40fache, für Phosphate das 50fache, für Stickstoffdünger, der jetzt im Frühjahr für die zurückgebliebenen Saat so wichtig war, das 83fache. Verlagt nun auch noch etwas das Wetter, so wird die Mähernte in Getreide und Heu arroh, die Verluste werden sehr schwer. Die Reizung zur

Weidewirtschaft der Landwirtschaft nimmt bei fortgesetztem Umlagedruck zu. Dann ist es aber bald aus mit der erhofften Rettung Deutschlands durch die Landwirtschaft!

Die Stimmung beim deutschen Bauern ist nicht nur wirtschaftlich trübe, sondern auch politisch gereizt. Bei der letzten Getreideumlage erfreuten sich die Behörden noch der wohlwollenden Zusagen der landwirtschaftlichen Verbände, so daß man Referatsumge moralisch brandmarken und gegen sie entsprechend vorgehen konnte. Das hat sich sehr geändert! Ohne staatlichen Zwang und politische Gewalt wird jetzt nicht mehr abgeliefert. Wird die vorhandene Gewalt ausreichen?

Sowohl unter Gewährsmann. Die Parteien des Reichstags werden angesichts dieser Tatsache in eine ernsthafte Ueberlegung eintreten müssen, ob die (sehr fraglich gewordene) Beschäftigung des Brots von 1922 im Verhältnis steht zu der Lage der Landwirtschaft und der herrschenden Stimmung. Jeder Fraktionszwist wäre dabei zu vermeiden. Gibt es denn keinen anderen Ausweg als die Getreideumlage? Zwischen dem Reichsernährungsministerium und dem Reichsfinanzministerium schweben zurzeit Verhandlungen über Verbilligungsmassnahmen auf dem Gebiete der Brotversorgung. Warum kommen die Herren damit so spät?
Dr. Fröhner.

Anmerkung. Die Vertreter der württembergischen Regierung im Reichsrat haben gegen die Getreideumlage gestimmt.

Nachtrag zum Landessteuergesetz

Ein Nachtrag zum Landessteuergesetz, der dem Reichstag noch im Juni zugehen soll, regelt die Anteile der Länder und Gemeinden am Aufkommen der Reichsteuern neu und erweitert die Steuerbefreiungen der Länder und Gemeinden. Für die Gemeinden kommt hauptsächlich die Erhebung einer Fahrzeugsteuer für Wegeabnutzung, einer Vergnügungssteuer und einer Getränkesteuer in Frage. Die Getränkesteuer ist vom Kleinhandelspreis zu erheben, und zwar nach Hundertteilen des Umsatzes, je nach der Menge der verkauften Getränke. So können erhoben werden an Branntwein 10 Prozent, bei Schaumwein 5 Prozent, sonst 2 Prozent. Oder bei Einzelbesteuerung für den Liter Bier 10 A, Selterswasser 2 B, andere künstlich bereitete Getränke 5 B, Wein 50 B, Branntwein 750 A, Fruchtischschaumwein 1 A, Schaumwein 4 A. Die Gemeinden können außerdem Zuschläge zur Grunderwerbsteuer und zur Erhöhung der Umlagesteuer erheben.

Die Länder erhalten Anteil an der Einkommensteuer (2300 Millionen Mark), Körperschaftsteuer (4000 Millionen Mark), Erbschafts- (700 Millionen Mark), Grunderwerbs-, Umsatz-, Kennwert-, Gewerbesteuer- und Kraftfahrzeugsteuer. Aus der Umsatzsteuer hofft man 24½ Milliarden Mark an die Länder abzuführen. Für die Länder kommen insgesamt 22½ Milliarden Mark, für die Gemeinden etwa 1½ Milliarden Mark schätzungsweise Neueinkommen in Betracht. Die kommunale Getränkesteuer soll allein 500 Millionen Mark abwerfen.

Teuerungsmassnahmen für Militärrentner

Der Reichstagsausschuss für Kriegsbeschädigtenfragen hat in erster Lesung den Gesetzesentwurf für Militärrentner behandelt. Einstimmig wurde ein Antrag angenommen, der folgende Sätze für den Teuerungsausschuss vorsieht:

| | |
|--|---------|
| für einen Schwerbeschädigten bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 50 bis 80 Proz. monatl. | 500 M. |
| bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um mehr als 80 Prozent | 750 M. |
| für einen Schwerbeschädigten, der nur auf die Rente angewiesen und nachweislich keinen Erwerb ausüben kann | 1000 M. |
| für eine Witwe | 500 M. |
| für eine nur auf Rente angewiesene und nachweislich erwerbsunfähige Witwe | 700 M. |
| für eine vaterlose Waise | 250 M. |
| für eine elternlose Waise | 300 M. |
| für einen Elternteil | 300 M. |
| für ein Elternpaar | 500 M. |

Außerdem erhält der Schwerbeschädigte, wenn er für Kinder zu sorgen hat, neben dem Teuerungszuschuss für jedes Kind 200 M.

Der Vertreter des Reichsarbeitsministers teilte mit, die Regierung stimme diesem Antrag unter der Voraussetzung zu, daß das Gesetz erst mit dem 1. August in Kraft trete und daß ferner die Beschlüsse über die Leichtbeschädigten und die erwerbsfähigen Witwen mit Rücksicht auf den Standpunkt der Regierung geändert werden. Die Regierung sei bereit, im gleichem Umfang wie im Juli für die erwerbsfähigen Witwen und diejenigen Leichtbeschädigten, die keinen Erwerb bekommen können und kein entsprechendes Einkommen haben, zu sorgen, und zwar auf Grund des Härteparagrafen

in einer Weise, die über die vorliegenden Anträge nicht hinausgeht. Der Ausschuss erhöhte ferner den Teuerungszuschuß für Empfänger eines Uebergangsgelds, einer Witwenbeihilfe und eines Hausgelds von 320 auf 450 M. Die Teuerungszulage für das Sterbegeld wurde auf 200 Prozent und für die Pflegezulage sowie für den Führerhund der Blinden auf 235 Prozent erhöht. Die Durchführung des neuen Gesetzes soll den Hauptfürsorgestellen überlassen werden, das Spruchverfahren soll ausgeschlossen sein. Die zweite Lesung im Reichstag findet am Mittwoch statt.

Die Kohlennot

Nach dem Jahresergebnis für 1921 hat der Privatverbrauch (Industrie, Landwirtschaft, Kleingewerbe und Hausbrand) an Steinkohlen und Braunkohlen insgesamt nur 73 Prozent des Verbrauchs Deutschlands in den jetzigen Grenzen von 1913 erhalten. In Steinkohle ist das Verhältnis der Beseitigung noch ungünstiger. Wird der wirkliche Ruwert eingerechnet, so erhält der Privatverbrauch zurzeit höchstens die Hälfte des Verbrauchs von 1913. Am bedrohlichsten ist noch immer die Lage der Eisenbahnen, die etwa nur die Hälfte der Vorräte hat wie zur gleichen Zeit des Vorjahres. Auch die Gas- und Elektrizitätswerke sind vielfach noch in unmittelbarer Not.

Die arbeitstäglige Förderung, besonders an der Ruhr, ist seit dem Monat März 1922 mehr und mehr zubrückgegangen. Sie lag im Mai an der Ruhr bereits um 17.500 Tonnen unter der arbeitstägligen Förderung des März. Im Juni ist der Ausfall nach den bisherigen Zahlen sogar mehr als doppelt so groß. Dazu besteht schwere Gefahr von Oberschleusen aus, wo infolge von Betriebsstörungen bei und nach der Abtreibung für längere Zeit mit nur der Hälfte der Zufuhren nach Deutschland gerechnet werden muß. Das kann einen Ausfall von über 700.000 Tonnen monatlich bedeuten. Dagegen hat allein England an Kohle im Mai 720.000 Tonnen eingeführt. Die gesamte Einfuhr im Monat Juni wird voraussichtlich über eine Million Tonnen betragen.

Amerika in der Ostsee

Amerikanische Kapitalisten (United States and Baltic Commerce Co.) haben Leitland ein Angebot auf 50jährige Pachtung des Vibauer Kriegshafens sowie der Eisenbahnlinie Vibau—Vittauer—Kreuzburg bis zur russischen Grenze gemacht. Sie wollen den Kriegshafen in einen Freihafen umbauen und seine Werftstätten in Pacht nehmen. Des weiteren planen sie unter lettischer Beteiligung die Pachtung der russischen, bis Mostau führenden Bahnstrecke, sowie die Errichtung einer Schiffsfahrtsstrecke New York—Vibau.

Sollte das Vibau-Projekt, dem die lettische Regierung nicht ablehnend gegenübersteht, ernst werden, so würde das für den europ. Handel die Amerikanisierung des wichtigsten Zufuhrwegs nach Rußland bedeuten und Leitland damit am amerikanischen Umschlagplatz für den Handelsverkehr werden, eine Tatsache, die die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands auf das lebhafteste berühren müßte, zumal für den deutschen Warenverkehr nach dem Osten gerade diese Linie die wichtigste ist. Leitland, dem die Mittel natürlich fehlen, um sich an einem solch gewaltigen Unternehmen zu beteiligen, hofft auf diesem Weg eine größere amerikanische Anleihe zu erhalten und, worauf es bisher vergeblich gewartet hat, von Amerika rechtlich anerkannt zu werden.

Aus dem Reich

Die Neuwahl des Reichspräsidenten

Berlin, 19. Juni. Eine Parlamentskorresp. will wissen, daß die Neuwahl des Reichspräsidenten im Oktober d. J. stattfinden werde. Vorher soll dem Reichstag eine Vorlage über die Pension des Reichspräsidenten zugehen.

Die Dreibundslüge

Berlin, 19. Juni. Der Londoner „Daily Telegraph“, der bekanntlich Lloyd George nahelegt, bringt wieder die Märe von dem Abschluß eines militärischen Dreibunds Deutschland—Rußland—Türkei (Angora). Ähnlich wird wiederholt diese Veröffentlichung für eine freie Erfindung erklärt. — Die Dreibundslüge soll anscheinend der wacklich gewordenen Schuldfrage stützend zur Seite treten.

Kampfruf Scheidemanns

Berlin, 19. Juni. Oberbürgermeister Scheidemann hielt in einer sozialdemokratischen Versammlung eine Rede.

Heimatwurzeln.

Roman von Hans von Helldorf.

(Nachdruck verboten)

So überwand er sich und sandte auch nach Woldenberg eine Einladung. Die darauf folgende Abfrage hatte er erwartet. Aus den Zeilen des einfügen Vormundes sprach zum erstenmal ein Bedauern, dessen Aufrichtigkeit echt zu sein schien. Die schwere Erkrankung seiner Frau, die sich bei ihrem letzten Scheuerfest eine Lungenentzündung zugezogen hatte, war ein Grund, an dessen Wahrhaftigkeit niemand zweifeln konnte.

Es ergab sich von selbst, daß man von da ab täglich nach Woldenberg schickte, um sich nach dem Befinden der Kranken zu erkundigen. Und da die Antworten nicht günstig lauteten, nahm sich Gerda vor, bald nach ihrem Geburtstag einmal selbst heranzureiten.

Das schöne Bewußtsein, richtig gehandelt zu haben, erhöhte Egons Freude an diesem festlichen Tage.

Die erste, die erschien, war die Pastorfamilie. Wenn diese sich, wie Gottfried Haller es nannte, in „weltschen Wachs“ warf, kam die ganze Stillschlichkeit ihrer kraftvollen Rasse noch mehr zum Vorschein. Die Pastorin in ihrem schwarzen Atlaskleid wirkte so vornehm, daß Walter Uhlenrode später zu Tante Lomines Bedruiß nicht unterlassen konnte, es zu bemerken. Lieschen, in einem weißen Batistkleidchen, sah allerliebste aus, wenn gleich ihre Erscheinung neben Gerda nicht recht zur Geltung kam. Diese hatte sich auf Wunsch des Bruders ebenfalls in Weiß gekleidet. Die roten Rosen an ihrer Brust stammten auch von ihm.

Es war glücklich, sie einmal so festlich geschmückt zu sehen. Das stille Leben hier bot ja so selten Gelegenheiten dazu.

In der er es als eine Blüte bezeichnete, daß die Sozialdemokratie die Revolution gewollt oder gemacht habe, sie habe nur auf die Einladung des Prinzen Max von Baden die Regierung übernommen. Die Reichswehr werde von monarchistischen Offizieren kommandiert und lauge nicht zum Schutz der Republik; sie sei der Fuchs als Wächter auf dem Hünerhof. Der Rechten dürfe man keine Zugeständnisse machen. Mit dieser Bande müsse bis aufs Aeußerste gekämpft werden.

Zur Uebergabe Oberschlesiens

Kattowitz, 19. Juni. Der Eisenbahnbetrieb in Oberschlesien ist gestern den Polen übergeben worden.

In Biskubitz kam es zwischen einem aufgewölkten Kommando der Abstimmungspolizei und einer französischen Abteilung zu einem blutigen Streit. Die Bevölkerung ergriff gegen die Franzosen Partei, worauf diese in die Menge hineinschossen. Vier Zivilisten wurden erschossen.

Berlin, 19. Juni. Im Uebergabevertrag ist festgesetzt, daß alle von den Gerichten der drei Verbündeten in Oberschlesien ergangenen Urteile bindend sind und ohne Zustimmung der Verbündeten nicht abgeändert oder aufgehoben werden dürfen.

Polnischer Rebellenorden

Warschau, 19. Juni. Die polnische Regierung hat einen Orden für die Aufständischen in Oberschlesien gestiftet, denen der Gewinn des Landes zu danken sei. Bisher bestand schon ein von privater Seite gestiftetes „Ehrenzeichen“, das aber nicht öffentlich getragen werden durfte. Das Band des Rebellenordens wird wie andere Orden, auch an den militärischen Uniformen getragen. Die polnische Regierung braucht sich nunmehr nicht mehr zu scheuen, sich der Verantwortung für die Aufstände in Oberschlesien zu rühmen.

Aus dem besetzten Gebiet

Koblenz, 19. Juni. Es wird bestätigt, daß für die abrückenden Amerikaner 6000 schwarze Franzosen Koblenz, Ehrenbreitstein und die Umgebung besetzt worden.

Vom Musland

Verzicht der österreichischen Beamten

Wien, 19. Juni. Die Staatsangestellten haben, einem Ruf des Bundeskanzlers Seipel folgend, auf einen Teil der ihnen laut Feuerungsstellen zutommenden Bezugssteigerung für den Juni verzichtet.

Die neuen Sanktionen

Paris, 19. Juni. „Journal“ und „Echo de Paris“ empfehlen als nächste „Sanktion“ die Besetzung vom Ruhrgebiet und die Ausbeutung der Gruben zum Nutzen Frankreichs. Auf die an Deutschland abzugebende Kohlen solle eine sehr hohe Steuer gelegt werden, daß die deutsche Industrie mit der englischen nicht mehr in Wettbewerb treten könne. So werde man auch England für die Sanktionen gewinnen. „Journal“ glaubt, daß Poincaré in London mit Lloyd George den Plan besprechen werde.

Schwenkung der französischen Russenpolitik?

Paris, 19. Juni. Anscheinend halbamtlich schreibt der „Temps“: Die französische Regierung scheint sich nun doch entschlossen zu haben, mit den Vertretern Sowjetrußlands im Haag zu verhandeln. Frankreich könne sich nicht abermals mit einer rein vernennenden Haltung auf die Seite stellen, noch sei es auf die Dauer möglich, auf der Konferenz nur den Beobachter zu spielen. Die Regierung müsse aber darauf beharren, daß politische Fragen nicht berührt werden, daß die Konferenz über die Bedeutung von Sachverständigen-Gutachten nicht hinausgehen dürfe und daß der „Burgfrieden“ nicht in die Aussprache hineingezogen werde. Ferner müsse sich die Regierung vorbehalten, wenn das in Rußland gelegene französische Privateigentum von Angehörigen eines anderen Landes (Deutschland) bedroht oder gefährdet würde, (1) die Interessen der Staatsangehörigen mit allen Mitteln zu schützen und nötigenfalls Sonderverträge mit Rußland abzuschließen. (Das französische Großkapital fürchtet, das deutsche Kapital könnte ihm ins Gehege kommen oder in Rußland den Rang ablaufen. Daher die Wendung).

Lloyd George und Poincaré.

Paris, 19. Juni. Das „Echo de Paris“ läßt sich aus London schreiben, die Aussprache zwischen Lloyd George und Poincaré wäre dringend erwünscht, doch scheine es, daß weder die eine noch die andere Seite den ersten Schritt unternehmen wolle. Die alten Beziehungen zu England, die man

Bald nach den Pastorleuten stellte sich Walter Uhlenrode ein. Während er Gerda seinen Rosenstrauß überreichte, murmelte er allerlei Unverständliches, und sie war froh, es wirklich nicht gehört zu haben.

Da sich die Augen aller Umstehenden zu seinem Mißfallen auf diese Szene richteten, ließ er bald den gefühlvollen Ton fahren und sagte lustig:

„Ich glaube, man kann mir wirklich gratulieren, wenn keine anderen Menschen zusehen, und deshalb höre ich lieber auf, denn das, was man sagen möchte, kommt noch nicht dabei heraus.“

Aus der Brusttasche nahm er jetzt einen Brief und überreichte ihn Gerda.

„Dieses sollte ich Ihnen bringen, denn da es nicht Sonntag ist, wird der arme Kerl nicht abkommen können.“

Gerda hatte Wolfs Handschrift sofort erkannt. Während sie den Umschlag öffnete, sagte sie halblaut:

„Wie tut mir das leid! Ihn hätte ich heute gern hier gehabt.“

Walter gab nun eine lange Erklärung ab, weshalb Wolf fernbleiben müsse. Aber er merkte bald, daß sie der Inhalt des Briefs weit mehr fesselte, als seine Worte. Eigentlich trieb es ihn, sich verstimmt abzuwenden, aber die Wirkung dieses Schreibens zu beobachten, reizte ihn, nun doch zu bleiben.

Von dem Augenblick an, wo sich dieser Brief in seinen Händen befand, waren ganz ungewohnte Gefühle in ihm aufgestiegen. Die naive Sicherheit des Schreibers, gerade ihm diesen Brief einzuhandigen, hatte ihn förmlich stupig gemacht. Auf der Fahrt nach Parnitz war es durch seinen Sinn geschossen: Unterschlage ihn, man kann ja so etwas verlieren. — Aber als er dann vor Gerda gestanden hatte, waren all die miserablen Gedanken wie in Nebel zerfallen, und artig wie ein

gehadt habe und wieder aufnehmen sollte, machen es aber notwendig, dem britischen Ministerpräsidenten in aller Klarheit zu sagen, welche Richtung die französische Politik in den nächsten Monaten einnehmen müsse.

Anschlag auf einen Erzbischof

Paris, 19. Juni. Havas. In Montevideo (Uruguay) gab der Schriftleiter eines Kommunistenblatts auf den Erzbischof in der Kathedrale während der Predigt fünf Schüsse ab und verletzte ihn leicht. Die Kirchenbesucher wollten den Täter umbringen.

Sunjassens Ende

Peking, 19. Juni. Reuter meldet: Wie der Ministerpräsident bekannt gibt, hat die Regierung in Kanton aufgehört zu existieren. Kanton wird sich mit der Regierung von Nordchina vereinigen und das alte republikanische Parlament anerkennen. Sunjassens Streitkräfte sind vernichtet. Er selbst ist flüchtig.

Deutscher Reichstag

Die Getreideumlage

Berlin, 19. Juni.

Abg. Krüzig (Soz.): Die landwirtschaftlichen Organisationen wollen die Aufrechterhaltung des vom Landbund geleiteten privaten Getreidemonopols im Profitinteresse der Agrarier. Für den Reichstag kann es keinen Zweifel geben, daß er sich demgegenüber auf die Seite des darbedenden Volks zu stellen hat. Würde es nach dem Landbund gehen, dann würde das Brot zum Weltmarktpreis von 50 Mark verkauft werden. Zudem kann der Landbund keine Gewähr für ausreichende Brotversorgung geben. Wir sind bereit, alle Güter mit weniger als 10 Hektar von der Umlage freizulassen. Das Volk wird sich eine weitere Brotverteuerung nicht gefallen lassen. Der Redner beantragt Erhöhung der Umlage auf 4 1/2 Millionen Tonnen, statt auf 2 1/2 Millionen Tonnen.

Abg. Dr. Kölsch (Deutschn.): Die Kriegserfahrungen haben gezeigt, daß man mit der Zwangswirtschaft niemals die Produktion steigern kann. Weite Kreise des deutschen Volkes können schon heute tatsächlich das Brot nicht mehr bezahlen. Denen muß geholfen werden. Aber nicht dadurch, daß man die Landwirtschaft bluten läßt. Mit der Umlage wird das Brot nicht verbilligt. Unter dem Zwang der Umlage kann der Landwirt nicht die Mittel zur Produktionssteigerung aufwenden, die er bisher aufgewendet hat. Die Regierung gibt selber zu, daß die bisherige Verteilungsart ungerecht war. Aber auch die jetzige Vorlage bringt keine gerechte Verteilung. Die Umlage ist somit eine verschleierte Steuer, die die Regierung der Landwirtschaft auferlegt, weil sie nicht den Mut hat, der Entente zu sagen, daß die Bevölkerung hungern muß, wenn die Regierung nicht aus Reichsmitteln das Brot verbilligen darf. Zudem ist die Vorlage praktisch nicht durchführbar und wird niemals die errechneten Getreideumlagen aufbringen können. Unseren Vorschlag, mit dem Handel zusammen eine Getreidereserve von zwei Millionen Tonnen für die wirklich minderbemittelte Bevölkerung zur Verfügung zu stellen, hat die Regierung bedauerlicherweise abgelehnt. Wir überlassen die Verantwortung denjenigen, die die deutsche Wirtschaft so unerhört gefährdet haben.

Abg. Horn (U.S.P.) verlangt von der Regierung Schutz gegen den Brotwucher, der seit Aufhebung der Zwangswirtschaft immer frecher auftritt. Die Richtlinien des Landbunds, in denen zur Sabotage der Umlage aufgefordert wird, seien die offene Kriegserklärung profligatorer Agrarier gegen Volk und Regierung.

Nach 6 Uhr wird die Weiterberatung auf Dienstag nachmittag 2 Uhr vertagt.

Württemberg

Stuttgart, 19. Juni. Fleischsperrre. Der katholische Frauenbund hat als Gegenwirkung gegen die hohen Fleischpreise die Enthaltensamkeit vom Fleischgenuß in Anregung gebracht. Der evangelische Frauenbund ist bereit der Sperre sich anzuschließen. Es wurde mitgeteilt, daß mindestens die Hälfte des auf dem Stuttgarter Schlachthof aufgetriebenen Viehs von Händlern ins besetzte Gebiet und in das übrige Rheingebiet verschifft wird.

In der Ruhestand. Der langjährige Vorstand der Württ. Feuerversicherungs-Gesellschaft, Präsident Dr. von Geyer ist infolge vorgerückten Alters und leidender Gesundheit zurückgetreten. Die Generalversammlung wählte ihn einstimmig in den Aufsichtsrat und an seine Stelle den zweiten Vorsitzenden Direktor Dr. Kaiser.

Preiserhöhung. Die Stuttgarter Wirte haben den Mindestpreis für ein einfaches Mittagessen auf 85 M. erhöht.

Totengänger hatte er seinen Auftrag ausgeführt.

Ganz verwundert sah er zu, wie Gerda einmal hell aufschaute und den Brief dann mit einem stillen Wächeln in die Tasche ihres Kleides verjente. Wolf hatte geschrieben:

„Meine liebe Gerda!

Daß ich heute nicht bei Dir sein soll, wird mir schwer. Aber wer konnte denn das ahnen, daß die himmlische Vorsehung es so einrichten mußte, daß Harfenstein gerade heute Vater werden soll. Diese Tatsache hält uns schon seit heute früh in Atem. Seit einer Stunde ist Gott sei Dank der Doktor da, somit hätten wenigstens die Kennerei ans Telephon und die Fahrerei zur Bahn ein Ende. Ich habe Harfenstein, den sonst noch nie etwas aus dem Fleise brachte, noch nicht so beunruhigt gesehen wie heute. Aber es war gut, daß ich da war und noch da bin; jedenfalls hat er mir das in seiner kurzen Art dankbar zu verstehen gegeben. Ich kann aber auch aus anderen Gründen nicht fort, denn bei zwei sehr wertvollen Stuten erwarten wir ebenfalls Familienfreuden. Harfenstein kann sich um dergleichen heute garnicht kümmern, und daß dabei jemand nötig ist, der den Wert des Falles übersieht, weißt Du ja.

Dafür denke ich um so mehr an Dich, wenn man das erste Glas Sekt, den es ja nach Wieschens Berichten heute bei euch gibt, auf Dein Wohl leert, so denke, ich wäre dabei... Wie sehr viel lieber ich heute in Deine guten Augen sehe und Deine liebe Hand drücke, als hier Wärtendienst für eine zukünftige Generation bei Mensch und Tier zu üben, weißt Du, auch ohne daß ich ein nutzloses Klagegedicht anstimme.

Gott erhalte Dich, wie Du bist — für alle, die Dich liebhaben, und er erhalte Dich auch mir...
Dein Wolf.“

Fortsetzung folgt.

Der gestohlene Rembrandt. Die hiesige Kriminalpolizei konnte vom deutschen Botschafter in London noch keine Bestätigung der Meldung des Londoner Blatts „Evening News“ erhalten, daß das hier gestohlene Rembrandtbild in London zum Verkauf ausgetrieben worden sei.

Dehringen, 19. Juni. Bundestag des Württ. Kriegerbunds. Unter dem Vorsitz des Generals z. D. von Gerok fand am Samstag und Sonntag der 25. Bundestag des W. Kriegerbunds statt. In der Vertretung waren 116 Stimmberechtigte anwesend. Nach dem Rechenschaftsbericht hat der Bund im vorigen Jahr eine Zunahme um 8000 Mitglieder erfahren und zählt jetzt 138 378 Angehörige. In den beiden Vorjahren wurden 340 325 M an Unterhaltungen ausbezahlt. Der Bund besitzt 3 Kriegererholungsheime in Heilbrunn, bei Riedlingen, Herrenal und Niedernau. Der Jahresbeitrag wurde auf 5 M erhöht. Während der Hauptversammlung am Sonntag ertönte das Trauergeläute für das geraubte Obereschlesien. Sofort unterbrach der Vorsitzende die Verhandlungen und bei lautloser Stille widmete Dekan Zeller - Calw den scheidenden deutschen Brüdern ergreifende Worte des Abschieds. Auf Anregungen des Vereins Heidenheim wurde einstimmig beschlossen, daß der Bund und die einzelnen Vereine und Mitglieder die Aufklärung der Schuldfrage mit allen Kräften verlangen sollen, das sei die vornehmste Pflicht jedes Deutschen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Württemberg Hof bildete sich ein Festzug zum Allmand, an dem 80 Vereine im ganzen über 3000 Kameraden teilnahmen. Die Stadt war festlich geschmückt.

Weinsberg, 18. Juni. Schweres Unwetter. Ueber die Markung Löwenstein zog ein furchtbares Gewitter. Dreiviertel Stunden lang fiel dichter Hagel, der namentlich an den Obstbäumen und in den Weinbergen großen Schaden anrichtete. Durch die nachfolgenden Regengüsse wurde viel fruchtbarer Erde abgeschwemmt. Auch in die Keller und niedrig gelegenen Wohnungen drang das Wasser ein. Die Hoffnung auf einen reichen Herbstsertrag ist vernichtet.

Westerheim O. A. Geislingen. Vom Bliz erschlagen. Auf freiem Feld wurde Kaver Wahl vom Bliz erschlagen. Zu gleicher Zeit wurden einem Schäfer von Wiesenstein 50 weidende Schafe durch einen Blizstrahl getötet.

Ulm, 19. Juni. Brand. Der an das Gänstör angebaute Automobilschuppen des städt. Lebensmittelamts ist am Samstag vormittag vollständig niedergebrannt. Die Wagen konnten gerettet werden. Das Dach des altberühmten Gänstör (durch den die Bayern unter Hauptmann von Pechmann zu Anfang des vorigen Jahrhunderts den bekannnten Ueberfall auf die Stadt machten und sie besetzten) hatte schon zu brennen angefangen.

Kollnburg a. N., 19. Juni. Juwendsonntag. Nach einem bischöflichen Erlaß, der gefordert in den katholischen Kirchen des Landes verlesen wurde, haben die deutschen Bischöfe dem Papst von ihrer Sorge um die Jugend Kenntnis gegeben, worauf der Papst in einem Schreiben unterm 15. Okt. v. J. die Bestrebungen des Episkopats in der Zeit des allgemeinen Umsturzes vollumfänglich billigte. Im Rahmen dieser Bestrebungen hat der Landesbischof angeordnet, daß jährlich in allen Pfarrkirchen am Tage des Jugendpatrons Marius (21. Juni) oder am darauffolgenden Sonntag ein „Jugendsonntag“ abgehalten wird, mit dem womöglich Generalkommunionen und abendliche Festversammlungen verbunden werden sollen.

Balingen, 18. Juni. Stiftung. Karl Dentel aus Newyork, von hier, der kurzeit in seiner alten Heimat Balingen weilte, hat für bedürftige Einwohner der Stadt 10 000 M gestiftet.

Stuttgart, 19. Juni. Ministerwechsel? Die Krankheit des Ministers des Innern Graf hat sich in den letzten Tagen verschlimmert. Nach der „Hohen Landeszeit.“ ist es wahrscheinlich, daß der Minister nicht mehr in sein Amt zurückkehrt. Die Zentrumsparlei soll den Parteivorstand, Oberregierungsrat Beyerle, als Nachfolger in Aussicht genommen haben.

Todesfall. Im Diakonissenhaus ist Prälat D. von Wittich, der unlängst einen schweren Beinbruch erlitten hatte, gestorben.

Bom Bodensee, 19. Juni. Hoher Wasserstand. Die Schneeschmelze in den Alpen führt dem Bodensee auch weiterhin reichliche Wassermengen zu. Trotz der zum Teil schon recht heißen Tage hebt sich der Wasserstand ständig. Im Heberlinger See ist ein Uvölander, der mit einem Studenten aus Berlin eine Kahnpartie unternommen hatte, beim Wecheln der Plätze aus dem Boot herausgestürzt und lautlos in den Fluten verschwunden.

Zur Schuldfrage

„Als unsere Länder in den Kampf verstrickt waren, als wir einem gefährlichen Gegner die Stirn bieten mußten, war es einfach unsere Pflicht und Schuldigkeit, das moralische Gewissen des Volkes anzufeuern, den Feind in den schwärzesten Farben zu malen und ihm die ganze Verantwortung aufzubürden. Aber jetzt, wo so viel Blut geflossen, wo das kaiserliche Deutschland zusammengebrochen ist, wäre es lächerlich, bei der Behauptung zu bleiben, daß Deutschland allein die Verantwortung trage, und zu bestreiten, daß vor dem Kriege in Europa ein Zustand herrschte, der mit Notwendigkeit zum Krieg führen mußte.“

(N. N., ital. Ministerpräsident a. D.: „Das feindliche Europa“ 1922, S. 41).

Baden.

Karlsruhe, 19. Juni. Im Alter von 67 Jahren ist eine der hervorragendsten Lehrkräfte der Technischen Hochschule Karlsruhe, Geh. Rat Prof. Dr. Otto Lehmann, gestorben. Aus Konstanz stammend, war der Gelehrte nach Aufnahme seiner Lehrtätigkeit ganz kurz an der Technischen Hochschule in Dresden tätig und erhielt im Jahre 1889 einen Ruf an die Technische Hochschule als Vorstand des Physikalischen Instituts, das er über drei Jahrzehnte hindurch, ausgestattet mit hervorragenden Kenntnissen, leitete.

Bruchsal, 19. Juni. Am Samstag und Sonntag beging die Stadt die Zweihundertfeier ihres berühmten Schlosses.

Heidelberg, 19. Juni. In den letzten Tagen besuchte Arbeitsminister Dr. Engler mit Abgeordneten verschiedener Parteien des Landtags das Krankenhaus Rohrbach bei Heidelberg der Bad. Hauptfürsorgestelle der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge. Die Teilnehmer konnten sich davon überzeugen, welche regenreiche, aber auch welche dringende notwendige Arbeit und Einrichtung hier für die schwerverwundeten Kriegsveteranen geschaffen worden ist. Anschließend fand dann ein Besuch

des Beobachtungs-Krankenhaus Heidelberg, einer Einrichtung des Reichsarbeitsministeriums, statt. Der unliebsame Streit, der dort entstanden und der Öffentlichkeit durch Mitteilungen des Reichsbundes bekannt geworden ist, dürfte rasch beigelegt werden. Man überzeugte sich, daß der Leiter des Beobachtungs-Krankenhaus, Prof. Siebeck, und die übrigen Ärzte, — die scharf angegriffen worden waren, — nur das Beste der Kriegsbeschädigten bezweckten und sich dabei lediglich durch ihr ärztliches Gewissen und durch Staatsgefühl, aber nicht von fiskalischen Gesichtspunkten leiten lassen. (Das Beobachtungs-Krankenhaus war bekanntlich als Rentenauetische bezeichnet und die Kriegsbeschädigten waren vor dem Eintritt in das Krankenhaus gewarnt worden.)

Kürnbach (bei Bretten), 19. Juni. Das 2 1/2-jährige Enkelkind des Feldjägers Jakob Wick stürzte in den Dünsterbach und ertrank.

Willingen, 19. Juni. Am 25. Juni finden hier die Tagungen des Genossenschaftsverbandes des Badischen Bauernvereins statt.

Konstanz, 19. Juni. Als Nachfolger des Geistl. Rat Münsterpfarrers Weiß, der zum Pfarrer von Nettesbrunn ernannt worden ist, wurde Stadtpfarrer Dr. Konrad Gröber von der Dreifaltigkeitskirche zum Münsterpfarrer von Konstanz ernannt. Dr. Gröber steht im 51. Lebensjahr und kann in diesem Jahr sein silbernes Priesterjubiläum feiern. Er ist bereits seit 1905 Dreifaltigkeitspfarrer in Konstanz und war vorher Rektor am St. Konradshaus in Konstanz. Seine Ernennung zum Münsterpfarrer wird hier freudig begrüßt.

Konstanz, 19. Juni. Das unglückselige Platzwedseln hat auf dem See wiederum ein Menschenleben gefordert. Ein älterer Herr namens Oskar von France le Roiened aus Taurapp (Vieland) fuhr mit seinem Reffen, einem Studenten aus Berlin-Lichterfelde, auf den See hinaus. Als sie bei Meersburg die Plätze wechseln wollten, kippte das Boot um und der ältere Herr ertrank. Der Student wurde gerettet.

Heberlingen, 19. Juni. Dieser Tage frieg seit langer Zeit wieder ein Fesselballon vom Zeppelinlande in Friedrichshafen auf. Es ist jener Ballon, mit dem im Jahre 1911 Graf Zeppelin in Begleitung des Geh. R. Prof. Dr. Hergesell seine artijische Expedition nach Spitzbergen gemacht hat. Der Aufstieg wurde im Auftrag der Deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft zu funktentelegraphischen Versuchen ausgeführt.

Spiel und Sport.

Fußball.

fr. Mit größtem Interesse verfolgt die deutsche Sportswelt die am 18. Juni im Berliner Stadion begonnenen deutschen Kampfspiele 1922. Der letzte Sonntag stand im Zeichen des Fußball. Vor 20 000 Zuschauern ging zwischen dem 1. F.C. Nürnberg und dem Hamburger Sportverein das Entscheidungsspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft vor sich, welches nach 3 Stunden 5 Minuten beim unentschiedenen Stande 2:2 wegen Dunkelheit abgebrochen wurde. An Halftime lag der Altmeister mit 2:1 in Führung. Beide Mannschaften leisteten kräftigen Widerstand. Wann die Entscheidung nun fällt, ist zur Stunde noch nicht bekannt.

Im Reich haben die Freundschaftsspiele ihren Fortgang genommen: In Württemberg war das Spiel zwischen dem Stuttgarter Sportklub und den Stuttgarter Kickers von besonderem Interesse. Sportklub blieb auch diesmal wieder mit 2:1 einwandfreier Sieger. S.F.B. Stuttgart — F.C. Hanau 9:2; Ulmer F.B. 9:4 — Tdb. Ulm 6:1. Baden: Germania Brühlgen — F.B. Weiertheim 1:1. Bayern: Würzburger F.B. — Preußen Duisburg 1:0; M.T.B. Hirth — F.C. Düren 3:3. Odenwald: S.F.B. Neckarau — S.F.B. Heidelberg 2:0; Spielvg. 07 Mannheim — Hertha Mannheim 4:3; Mannheim-Balbhof — Würzburger Kickers 2:7.

Das Länderspiel Ungarn — Schweiz endete in Budapest unentschieden 1:1.

Die österreichischen und ungarischen Meister trafen sich in einem Privatspiel. Rapid-Wien gewann gegen M.T.A. Budapest 2:1.

Handball.

Die Süddeutsche Handballmeisterschaft gewann Turnverein Schwauheim mit 3:2 gegen Spielvereinigung Hirth.

Leichtathletik.

Wegen der schlechten Witterung konnten verschiedene Leichtathletische Veranstaltungen nicht durchgeführt werden. Auch die Reichsjugendwettkämpfe in Stuttgart konnten nicht restlos ausgetragen werden; 2000 Knaben und Mädchen nahmen teil.

Bei den nationalen Leichtathletik-Wettkämpfen in Krefeld gewann Huben (Krefeld) die 100 Meter in der glänzenden Zeit von 10,3 Sekunden (mit leichtem Rückenwind) vor Friedrich Leipzig.

Schwerathletik.

Der Kraftsportverein Untertürkheim gewann bei seinem Kampf in Nürnberg gegen Pfeil-Sandow mit 5:3, in München gegen Sport-Klub Apollo mit 8:4 Punkten. Beide Kämpfe waren von widrigen Umständen beeinflusst, insofern, als sie beide am Samstag ausgetragen werden mußten, so daß beispielsweise der Kampf in Nürnberg nicht ganz zu Ende geführt werden konnte, da sonst der Anschluß nach München verpaßt worden wäre.

Bogen.

Der süddeutsche Leichtgewichtsmeister Walter Buhl kämpfte am 8. Juni in Krefeld vor einer riesigen Zuschauermenge, unter welcher sich auch sehr viele Angehörige der amerikanischen Besatzungsgruppen befanden, gegen den sehr harten Engländer G. Mansell. Der Engländer setzte alles daran, um die bereits vor 1/2 Jahr durch Buhl erlittene Niederlage wett zu machen, mußte jedoch nach 3 Niederschlägen einsehen, daß Buhl heute besser ist als je zuvor. Mansell verließ nach der zehnten Runde schwer geschlagen mit geschlossenen Augen den Ring.

Solitude-Verprüfungsfahrt.

Bei außergewöhnlicher Beteiligung fand am Sonntag die Verprüfungsfahrt des Gau XII des N.F.A.G. statt. Es starteten mehr als 60 Motorräder in sieben Wagenklassen und etwa 20 Kraftwagen in drei Wagen-

klassen. Alle erreichten das Ziel in großem Tempo gutem, zum Teil sehr guten Zeiten. Die kürzeste Fahrzeit auf der 6 Kilometer langen, kurvenreichen und im Durchschnitt um 8 Prozent ansteigenden Straße erzielte Paul Maktendrei (Stuttgart) auf einem Zeimph-Motorrad mit 3 Minuten 57 Sekunden, der langsamste Fahrer benötigte mehr als neunmal so viel Zeit. In der Sonderklasse der Kraftwagen wurde die beste Zeit von Helmut Hirth gefahren, der 5 Minuten 11,2 Sekunden benötigte.

Merlei

Am die Reichsarten. In Diegnitz (Schlesien) hat sich ein Bund gebildet, der mit Außerachtlassung jeder Parteipolitik eine Volksabstimmung über die Frage Schwarzweißrot oder Schwarzrotgelb herbeiführen will.

Die Wandteppiche des Kaiserhofes. In einer Anzeile in der „Neuen Züricher Zeitung“ wurden aus Bern Wandteppiche „verbürgt aus dem kaiserlichen Schloß in Berlin“ zum Verkauf angeboten. Ähnlich wird nun von der preussischen Regierung erklärt, daß während der Revolution und nachher keine Wandteppiche aus dem Schloß gestohlen oder von der Regierung verkauft worden seien.

Das größte deutsche Schiff, der Reise- und Frachtdampfer „Kolumbus“ des Norddeutschen Lloyd, ist am 17. Juni auf der Schichauwerft in Danzig vom Stapel gegangen. Mitten im Ablauf blieb das Schiff stecken, es wird aber ohne Beschädigung zu Wasser gebracht werden können. Der Dampfer hat 32 000 Bruttoregistertonnen und eine Wasserverdrängung von über 40 000 Tonnen.

Der Reichsschnaps. Nach amtlicher Mitteilung ist der wöchentliche Umsatz an trinkbarem Reichsschnaps auf 76 000 Flaschen gestiegen, dafür hat aber auch, wie das Statistische Reichsamts berichtet, die Zahl der wegen alkoholischer Geistesstörung in die Irrenanstalten aufgenommenen Personen seit 1918 sich verdoppelt.

Erholungsheim. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband (Hamburg) hat das Schloß in Lobeda (S.-Weimar) um eine Million Mark angekauft und wird es als Erholungsheim und Wanderspizgärtle einrichten, wozu der Verband eine halbe Million vorgezogen hat.

Die älteste Bäderinnung in Berlin, die spätere „Germania“-Innung beging am 18. Juni die Frier des 650jährigen Bestehens. Im Jahr 1272 traten die Bäder der Schwesterstädte Berlin und Köln zu einer Gilde zusammen und bildeten eine Junft, worüber sie vom „alten und neuen Rat to dem Berlin“ unterm 18. Juni 1272 das Bestätigungspatent erhielten. Tatkräftige Förderung erfuhr die Innung besonders durch den Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm und Friedrich den Großen. Zur Zeit der Vereinigung der Innung mit der jüngeren „Konfordia“ am 1. August 1911 zählte die „Germania“ über 900 Mitglieder.

Ein Flugpostdienst Genf—Moskau wird am 1. Juli eingerichtet. Die Schweizerischen Flugzeuge werden Mittwoch und Samstag Genf verlassen und in München landen, wo deutsche Flugzeuge die Post übernehmen. Von Berlin bis Königsberg wird der Verkehr durch die Eisenbahn vermittelt. Die Fahrtdauer Genf—Moskau beträgt 36 Stunden.

Teuerung in Borarlberg. Trohdem es in Borarlberg mehr Vieh denn je gibt, kostet das Pfund Fleisch 2000 Kronen (1 Mark = 50 Kronen), das Liter Milch 310 Kr., ein Ei 130 Kr. Preistreibend wirken die Aufkäufe der Wiener Viehhändler.

Wolkenbruch. In Südserbien haben Wolkenbrüche großen Schaden angerichtet. Da das Wetter nach Mitternacht ausbrach, war die Bevölkerung nicht darauf vorbereitet gewesen. In Ariva Palanta wurden 58 Häuser von den Fluten eingerissen und samt dem Hausgerät weggeschwemmt. Wie groß der Verlust an Menschenleben ist, ist noch nicht bekannt. Zahlreiches Vieh ist ertrunken.

Ein Lebemann. Ein 15-jähriger Kaufmannslehrling ertrug bei seiner Firma in Magdeburg 200 000 Mark. Als er nach drei Wochen in Berlin verhaftet wurde, hatte er noch 27 Mark im Besitz.

Vriefmarkensälchung. Die Schweizer Postverwaltung hat festgestellt, daß in verschiedenen Städten Ueberdrucke auf Marken von 2 1/2 auf 5 Rappen und von 20 auf 25 Rappen gesälcht und diese Marken an Marktenhandlungen und Liebhaber verkauft wurden. Eine Reihe von Händlern ist dem Betrug zum Opfer gefallen. In Bern sind zwei Verhaftungen vorgenommen worden.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 20. Juni 1922.

Ständige Gemälde-Ausstellung in der Halle des König-Karlsbad. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, wird die hiesige Kurverwaltung in der diesjährigen Saison mit einer Neuheit aufwarten. Durch ihre Vermittlung wird der Ausstellungsverband des Stuttgarter Künstlerbundes am 29. Juni in der Halle des König-Karlsbades eine Ausstellung, enthaltend Werke erster Meister in Gemälden, Plastiken und Graphiken eröffnen. Die Leitung und Organisation der Ausstellung wurde Herrn Kunsthändler Karl Helber, Pforzheim übertragen, dessen Namen ein Gelingen der Ausstellung zum Voraus verbürgt. K.

! Vom Landeskurtheater. Perle an Perle reiht die Direktion um die Kette der wunderbaren Aufführungen zu schließen. So wurde am Samstag Zerlett's Schwank-Operette „Meine Frau, das Fräulein“ wiederholt mit großem Erfolg aufgeführt. Karl Mahlau als Maler Hans Hoffmann rief die Herzen der Zuschauer mit. Seine wohlklingende, volle Stimme und sein ungelinktes Auftreten lassen auf den geborenen Sänger und Schauspieler schließen, während Hans Culner als Gustav Bollmann wahre Lachsalven hervorrief. Otto Krauß, der unvergleichliche „Hans Dampf in allen Gassen“, als schüchternen Freier, vervollständigte den Rahmen des sehr humorvollen Spiels. Theo Martin als Freiherr v. Denthall zeigte, daß er allen Anforderungen großer und größerer Rollen gewachsen ist. Annie Ernst mit ihrer wohlklingenden Stimme und ihrem schönen, vielseitigem Spiel rief wiederholt den Beifall des Publikums hervor. Hanns Mayer, die ausgelassene und temperamentvolle Soubrette als „Annemarie“ fand begeisterten Beifall. Gust. Körner, die tomische Alte, wirkte erheitend und brachte es leicht fertig, die Lachmuskeln des Publikums in steter Bewegung zu halten. — Bedenkt man, welche Opfer an Zeit und Mühe gebracht werden müssen, bis wieder ein Stück reif zur Aufführung ist, so kommt man zu dem Entschluß, daß Direktion und Ensemble wirklich nichts unverzucht lassen,

um dem Publikum einige erheitende und genussreiche Stunden zu bereiten. Dem Ensemble selbst, geht ein guter Auf voraus. So schreibt die „Südd. Zeitung“ über eine Othello-Aufführung des Ensembles in Heilbronn, daß diese Aufführung in Stuttgart auch nicht besser gegeben wird. — Bei kühler Witterung ist das Theater geheißt.

Sommerjohanniswende. Obwohl der Uebergang vom Frühling in den Sommer schon vor Wochen sich vollzogen hat, so nimmt kalendermäßig die heiße Zeit erst mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses seinen Anfang, am 22. Juni morgens 1 Uhr. Es ist der Zeitpunkt, da die Sonne am nördlichen Wendekreis ankommt und vom Äquator die größte Entfernung hat. Ihr Aufgangs- und Uebergangspunkt befindet sich am weitesten im Nordosten bezw. im Nordwesten, der Tagesbogen ist der größte des Jahres, wir haben den längsten Tag und die kürzeste Nacht. Die ganze Tagesdauer — die Dämmerung nicht gerechnet — beträgt nahezu 18½ Stunden, hiervon entfallen auf den Vormittag nicht viel über 7½ Stunden, während der Nachmittag 8½ Stunden lang ist. Der Aufgang der Sonne erfolgt für unsere Gegend um 6.19 Uhr, während ihr Untergang auf 8.30 Uhr hinausgerückt ist. Der Tag des höchsten Sonnenstandes ist noch nicht der Mittelpunkt des meteorologischen Sommers, die heißeste Zeit fällt stark 3 Wochen später (in der Regel in die Tage vom 15.—19. Juli). Zur Zeit der Sommerjohanniswende entfällt die Natur ihre üppigste Pracht. Unsere Vorfahren haben diesen wichtigen Wendepunkt im Jahre in dem Sonnenwendfest gefeiert, an das heute die noch vielfach im Lande gebräuchlichen Sonnenwendfeuer auf den Bergen erinnern.

Die Johannisbeeren gehen der Reife entgegen. Diese köstliche Frucht sollte man hauptsächlich den Kindern reichlich vorsetzen, denn sie reinigen das Blut, führen ihm wichtige Bestandteile zu, regen die Verdauung an und wirken wohltuend auf den Darm. Die Johannisbeeren, besonders die schwarzen Beeren, sind neben dem Wacholderjaß, auch als vorzügliches Mittel gegen Würmer bekannt.

Bei der Weinbauversuchsanstalt Weinsberg ist der Preis für 1 Flasche Reineise einsehl. Verpackung vom 1. Juli ab auf 40 M. bei Abgabe an Nichtwürttemberger auf 60 M. festgesetzt worden. Dazu kommen noch Porto und Nachnahmegebühr. Für die Begutachtung von Weinen aller Art und die Beratung in Kellerfragen wird eine Gebühr von mindestens 10 Mark erhoben.

Gemeinnütziges

Um farbige Stickeren billig zu reinigen, kocht man 125 Gramm Weizenkleie mehrere Stunden in reichlichem Wasser. Die gewonnene Brühe seigt man langsam durch ein Leinwandstückchen und läßt sie erkalten. In dieser laugenartigen Flüssigkeit wäscht man die Stickeren zweimal durch, spült sie mehrmals in kaltem Wasser und läßt sie soweit trocknen, daß man sie ohne nochmaliges vorheriges Einprägen auf der linken Seite bügeln kann. Da diese Kleienlauge wie eine Stärkeappretur wirkt, ist es nicht nötig, die Sachen vor dem Bügeln nochmals zu stärken. Also behandelt, werden Stickeren wie neu.

Rosklee entfernt man aus leinenen Taschentüchern durch Waschen in einer Lösung von 1 Teil Ammoniak und 10 Teilen Wasser. Auf dem Lande legt man die Tücher zu diesem Zwecke mit bestem Erfolge in Buttermilch.

Aus baumwollenen Strumpflängen, an denen die Füße abgeschnitten sind, weil es sich nicht mehr lohnt, nur Fußlinge anzusehen, kann man sich sehr feste und haltbare Lapp-lappen herstellen, wenn man sie mehrfach zusammenlegt — der Teil nach dem Fuß zu muß nach innen gelegt werden — und sie in der Farbe des Strumpfes mehrfach mit der Nähmaschine durchsticht. Mit einem Henkel versehen, lassen sie noch gute Dienste und lassen sich vorzüglich waschen.

Fitz- oder Zwiebelgeruch vertreibt man aus Geschirren am schnellsten, wenn man ein Stück dieses Papier anzündet und den gereinigten Topf so darüberhält, daß die Flamme in das Innere schlägt.

Letzte Meldungen.

Die Kämpfe im Bergbau.

Leipzig, 19. Juni. Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands teilt mit: Gestern wurde hier eine Betriebsrätekonferenz für den mitteldeutschen Bergbau gehalten, die zu den gegenwärtig schwebenden Lohn- und Tariffragen Stellung nahm. Sie fordert 75 Prozent Lohnerböhung für ganz Mitteldeutschland und den Austritt aus der Reichsarbeitsgemeinschaft. Ferner wurde beschlossen, die Kameraden des Ruhrgebietes telegraphisch aufzufordern, das vorliegende Lohnabkommen, sowie das Lieberkundenabkommen über den Rahmentarif abzulehnen. Auch plant man eine große wilde Betriebsratskonferenz nach Hannover einzuberufen. Dieses gegen jede gewerkschaftliche Übung verstößende Vorgehen einiger Betriebsräte ist angesichts der gespannten Lage im Bergbau nicht nur bedenklich, sondern schädlich. Durch solche Sonderveranstaltungen erschweren die Betriebsräte gewiß nur selbst die Durchsührung der ihnen zugewiesenen Aufgaben. Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands sieht dieser Konferenz vollständig fern und erklärt, daß über die schwebenden Fragen allein die zuständige Organisationsinstanz entscheide.

Halle a. S., 19. Juni. Eine vom Bergarbeiterverband nach Köthen einberufene Konferenz der Betriebsräte im Halle'schen Bezirk hat beschlossen, den kürzlich in Berlin gefällten Schiedsspruch anzunehmen.

Die Opfer beim Untergang des Dampfers „Avar“.

Hamburg, 19. Juni. Die Zahl der Opfer bei dem Untergang des Dampfers „Avar“ ist noch immer nicht festgestellt. Weitere Leichen wurden bisher nicht geborgen. Die Rettungsarbeiten mühten vorläufig eingestellt werden, da das Schiff so tief im Wasser liegt, daß man an die Räume an der Steuerbordseite nicht heran kann. Wahrscheinlich wird der Dampfer zu diesem Zweck erst etwas aufgerichtet werden müssen. Neben einer größeren Anzahl von Werftarbeitern und sonst beruflich auf dem Schiff tätigen Leuten waren zur Zeit des Unfalles von der 150 Mann starken brasilianischen Besatzung etwa 100 Mann an Bord. Von diesen haben sich bis mittags nur 75 Mann bei dem brasilianischen Generalkonsulat gemeldet. Ob die fehlenden 25 bis 30 Brasilianer ertrunken sind oder sich vielleicht in Krankenhäusern befinden, ist noch nicht festgestellt. Der Kapitän des Dampfers, Prado, der bei dem Unglück schwer verletzt wurde, ist vorläufig nicht vernehmungsfähig. Außer ihm wurden auch der erste und zweite Offizier sowie der erste Maschinist gerettet. Der zweite Maschinist befindet sich unter den Vermissten.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 19. Juni 328,20 Mark.
Der Wert der Mark im Ausland. Für 100 Mark wurden in voriger Woche gezahlt: in Zürich 1,66 Franken (vor dem Krieg 1,25,40 Franken), in Amsterdam 0,8125 (50,20) Gulden, in Kopenhagen 1,50 (88,80) Kronen, in Stockholm 1,24 (88,80) Kronen, in Wien 5560,00 (117,80) Kronen, in Prag 16,00 (117,80) Kronen, in London 1,60 (97,80) Schilling, in New York 0,32 (23,80) Dollar, in Paris 3,00 (125,40) Francs, in Rom 6,33 (123,45) Lire.
Das Goldzollosgeld im Reich wird mit Wirkung vom 25. Juni bis auf weiteres auf 6400 v. H. festgesetzt.
Die Kohlenpreiserhöhung infolge Erhöhung der Schiffsabgabe um

35 Mark täglich dürfte 100 Mark für die Tonne betragen. Dies wird wiederum eine Erhöhung der Eisenpreise usw. zur Folge haben.

Erhöhung der Kupferblechpreise. Der Kupferblechverband hat seine Anfang dieses Monats um 500 M. pro Doppelzentner ermäßigten Verkaufspreise jetzt wieder um 1000 M. auf 12.950 M. erhöht.

Stuttgarter Börse, 19. Juni. Die heutige Börse war durch die strom anziehenden Devisenpreise nur wenig beeinflusst. Die Grundstimmung war zwar eine gute; dies kam jedoch im allgemeinen durch nennenswerte Kursrückgänge nicht zum Ausdruck, und man verkehrte in recht ruhiger Haltung bei bescheidenem Geschäft. Der Markt der Bankaktien verzeichnete nur wenig Veränderungen; Bankanstalt 205, Hypothekbank 169, Notenbank 370, Vereinsbank 230. Auch die Kurse der Brauereiwerte waren ziemlich unverändert; Ravensburg 260, Eslinger 215, Kettenmeyer 395 (390), Pfaun 490, Hohenjoller 365, Walle 370 (380), Jahn 135. Die Spinnereiwerte lagen verhältnismäßig fester; Erlangen notierten 1330 (1320). Unterhansen 2000 (1950), Biellheim waren 40 v. H. niedriger bei 1200, dagegen Kolb-Schäle 30 v. H. höher bei 1980, das Bezugsrecht wurde mit 640 v. H. etwas über Parität verlangt und rationiert. Koffern 1300, Kautin 100 v. H. höher bei 1500, Filz 1200, Eslingen 1350 (1300), Kattun 2550. Von den Metallaktien schlossen Feinmechanik unverändert 1075, Sobner 1400, Janghans 430, Metallwarenfabrik 1290. Von den Maschinenwerten stiegen Daimler auf 446, Laupheimer 850, Eslingen 745, dagegen sogen. Besser um 35 v. H. auf 810 an, Weingarten 800, Neckarfulmer 670. Von den sonstigen Werten hielten sich Anilin eine Kleinigkeit fester bei 720, Bremen-Besigheimer und Hebelberger Zement 1700 bzw. 695, Verlagsanstalt 1080 (1110), Köln-Rolsto. 740 (751), Krumm 350, Satzwerk Heilbronn 930, Wachenheim jungen 20 v. H. auf 720 an. Straßenbahnen 185, Stuttgart Zucker 820 (Bezugsrecht 227 v. H.), Manah. Del 830, Transport 850 (900), Ziegelwerke 600 (630).
Wirtt. Vereinsbank.

Stuttgarter Landesproduktionsbörse, 19. Juni. Die Stimmung am Getreidemarkt hat sich weiter befestigt. Das Angebot ist nicht groß, aber die Käufer nehmen eine abwartende Stellung ein. An der Stuttgarter Börse notierten am 19. Juni je 100 Alko ab wirtt. Stationen: Weizen 1680—1730 (am 12. Juni 1580—1550), Sommergerste 1500—1575 (1430—1450), Hafer 1350—1380 (1280 bis 1280), Weizenmehl Nr. 0 2300—2325 (2130—2150), Brotmehl 2000 2025 (1830—1850), Mele 830—850 (820—830), Hen alte Ernte 600 bis 620 (unverändert), Stroh 250—270 M. (unverändert).

Märkte

Esslingen, 19. Juni. Vom Obstmarkt. Am Samstag war der Wochenmarkt mit Äpfeln und Gartenerdbeeren nur insoweit besetzt, als für den notwendigen Bedarf des Kleinhandels gerade ausreichte. In einer Viertelstunde war die gesamte Zufuhr in festen Händen. Der Äpfelhandel war in der vergangenen Woche das reinste Glacéspiel. Der Großhandel hat teilweise bedeutende Sammen eingeholt und geht deshalb nur zögernd an den Einkauf heran; der Kleinhandel zieht den Nutzen aus der Lage. Zum Äpfelhandel sind bei den derzeitigen Industriestunden läßten keine fremden Leute zu bekommen. Was nicht von den Äpfelern mit eigenen Händen gepflückt werden kann, bleibt hängen, soweit es nicht zum Schnapsbrennen „gestreift“ wird. Der Verkauf durch bayerische Händler im Resthal hat begonnen. Bezahlt wurde an Ort und Stelle 4,50 M. das Dvnd. Die Ernte fällt in mittelfrühen Äpfeln nicht günstig aus. Besser haben sich die durch rechtzeitig eingetretene Niederschläge erhalten Erdbeeren entwickelt; die Ernte fällt gut aus, und die Göße der Beeren ließe nichts zu wünschen übrig, wenn regelmäßig für Unterlegen der Sträucher gesorgt würde; die mit einer Erdruste überzogene Beeren müßten öfters von der Marktkontrolle gerügt werden. Sehr schlecht stehen Stachel- und Johannisbeeren. Aelter starken Abfall des Fruchtansatzes bei den Äpfeln wird besonders in dieser Umgebung geklagt; Äpfel halten besser.

Schweinemarkt Vödingen, 18. Juni. Ingezehrt wurden 156 Stück Milchschweine. Der Handel war lebhaft. Alles wurde verkauft. Der Preis für ein Milchschwein betrug 1700—2300 M.

Wetter-Bericht

Der Hochdruck im Westen hat nunmehr auch Süddeutschland erreicht. Am Mittwoch und Donnerstag ist trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Stadt Wildbad.

Holz-Verkauf für hiesige Handwerker.

Am Donnerstag, den 22. Juni 1922 vorm. 9 Uhr auf dem Rathaus
3 Bu. mit 2,83 fm. aus Miss.
Weiterveräußerung nicht gestattet.

Städt. Forstamt Wildbad.

Schotter-Altford.

Am Mittwoch, den 21. Juni 1922 nachmittags 3 Uhr wird beim Städt. Steinbruch am Lautenhof die Lieferung und Beifuhr von

45 cbm. Schotter

für den Distrikt Wanne vergeben, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Anfang Juli bis Mitte August in gutem Hause

Wohnung für Familie

von 4 Personen gesucht, evtl. auch Wohnung mit Küche zum Selbstwirtschaften. Angebote mit Preis erbeten. Porto wird vergütet. Bescheid bräthlich.

B. Manasse, Berlin, Holzsteiner Ufer 20.

Homöopathie u. Naturheilkunde

Reinfeldstr. 21. H. Maier, Pforzheim Fernruf 2218.
behandelt Gicht, Rheumatismus, Ischias, Adververallung, rheumatische Gesicht- u. Kopfschmerzen, Hautauschlag, Arampfadergeschwüre, offene Veine usw. mit bestem Erfolg.
Augendiagnose. Sprechstunde in Wildbad: Freitag vormittag 10—1 Uhr, Kochstraße 193 bei Höfer.

: Die Zeit :

mit Industrie und Handelsblatt
Zentralorgan der Deutschen Volkspartei

Sonderbeilagen:
„Volk und Wehrkraft“
„Technische und hochschulnachrichten“
„Schaffende Jugend“
„Modenschau“
„Zeitstimmen“

Seit dem 1. April liegt der „Zeit“ allwöchentlich die älteste deutsche nationale Wochenschrift

„Die Grenzboten“

Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst gratis bei.

Bestellungen bei allen Postanstalten [6. Nachtrag Postzeitungsliste 1922] und bei der Hauptgeschäftsstelle Berlin S. W. 48. Wilhelmstr. 8/9.

Weltbekannt sind

Salamander = Stiefel!

Gute Paßform!
Hohe Eleganz!



Unübertroffen in Güte!

Schuhhaus Hermann Euz.
Mechanische Reparatur-Werkstätte.

Junges Ehepaar mit Kind und Mädchen

sucht per sofort
2 Zimmer
mit voller Pension am liebsten Privat. Angeb. mit Preis erbeten an
Hermann Schnitzler
Köln a. Rh. Spichernstr. 77.

Bessere, alleinstehende Frau

40 J. sucht sofort Stellung in geordnetem
frauenlosen Haushalt
Off. unter Nr. 388 an die Exped. ds. Bl.

Lauf-Mädchen

gesucht.
14—16 jähriges, fleißiges u. ehrliches Mädchen für hiesige Villa. Wo? sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Verloren

eine
gold. Damen-Uhr
mit schwarzem Armband, zwischen Bergbahnstation und Liebigweg.
Belohnung 1000 Mk.
Abzugeben beim Portier Badhotel.

Flüssige Teerseife
Haar-Champon
A. & W. Schmitz, Med.-Drogerie.

Landeskurtheater

Direktion: Steng-Krauß.
Dienstag, 20. Juni 1922
Die fünf Frankfurter
Lustspiel in 3 Akten
Mittwoch, den 21. Juni 1922
Die Fledermaus
Operette in 3 Akten



Hopfungeliefer
mit
Brut
Vertilgt
tatsächlich
mit
Chölllich in sämtlichen
Apotheken u. Drogerien.
Allseitige Hauptartikel
Chemiecompagnie & Co.
Werdenerhulst

erhältlich bei:
Stadt-Apothek.

Wir liefern
Wäsche - Aussteuer
auch

einzel. Leib- und Hauswäsche
Berufs- und Arbeiterkleidung
noch billiger, an sichere Leute
auch geg. bequeme Abzahlung.
Reichhaltige Preisliste gratis gegen
2.- Mk. Rückporto.

F. OLDEHUS
Neumünster i. Holst.
Schleußberg 58 Schleußberg 58.

